

SWR2 Musikstunde

## Triest – Hafenstadt aus Klang (1-5)

Folge 1: Das Alte Triest

Von Andreas Maurer

Sendung vom 12. Februar 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Trieste, Trst, Tergeste... Früheres New York, Kleines Wien, Hauptstadt des Kaffees, Stadt der drei Winde... Das zauberhafte Triest am adriatischen Meer trägt viele Namen und sein Entdeckungspotential ist noch viel größer. Also, auf gehts in den Süden....

Triest ist eine Stadt, die ihre Schönheit vielleicht erst auf den zweiten Blick offenbart. Dabei kann keine andere Stadt Italiens auf ein ähnlich reiches – ja österreichisches - Erbe zurückblicken und hat sich neben slowenischen Einflüssen auch noch ihre italienische Leichtigkeit bewahrt. Triest ist eine Stadt in deren Brust viele Herzen schlagen. Einige davon möchte ich Ihnen in diesen fünf Musikstunden vorstellen. Mein Name ist Andreas Maurer – schön, dass Sie dabei sind...

## **MUSIK 1**

**Ermanno Wolff-Ferrari:**

**„Il Campiello“, Ballett (2. Akt)**

**Orchestra del Teatro Verdi**

**Leitung: Niksa Bareza**

**Ricordi Foni Cetra RFCD2014, 3'46**

Eine Triest-Reise muss direkt in der Stadt beginnen – genauer: mit einer Aufnahme aus dem Triestiner Teatro Verdi. 1992 – das Ballett aus der Oper „Il Campiello“ von Ermanno Wolff-Ferrari war das. Niksa Bareza leitete das Orchestra del Teatro Verdi.

Il campiello – der kleine Platz... da sind wir nun, sitzen vor dem klassizistischen Teatro Verdi. Sein „Stiffelio“ und „il Corsaro“ wurden hier uraufgeführt - doch wir blicken erstmal in Richtung Stadt, nippen an einer Tasse Espresso oder Nero, wie er in Triest heißt, lauschen dem Gekreische der Möwen. Hier zieht Triest an einem vorbei, hier kann man „ankommen“.

500 Jahre lang war die Stadt eng mit Österreich verbunden – und irgendwie ist sie das immer noch.

Als Freihandelshafen hat sie wesentlich zum wirtschaftlichen Erfolg der k.u.k. Monarchie beigetragen. 1918 hat man die norditalienische Stadt dann aber in einen Dornröschenschlaf geschickt, aus dem sie erst langsam erwacht. Und das, obwohl Triest seit der Antike ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt Europas ist. Aufgrund des angenehmen Klimas siedeln sich schon die Alten Römer an den Karsthügeln an, bauen Villen und machen die Gegenden zum exklusiven Tourismus-Spot. Der Wein, der hier angebaut wird, schmeckt Plinius dem Älteren ebenso wie Kaiserin Livia, der Ehefrau des Augustus. Man lässt sogar ein riesiges Amphitheater mit 6.000 Plätzen bauen – das Teatro Romano, neben dem sich heute die Parkgarage befindet. Immerhin – im Juli findet dort ein Musik- und Filmfestival statt.

**MUSIK 2****Josef Wodrážka:****Viva Trieste Marsch****Militärmusik Salzburg****Leitung: Hannes Apfalterer****Koch Music CD 324901, 2'23**

Kann man besser losschreiten? der Regimentsmarsch "Viva Trieste - Marcia sopra motivi popolari" von Josef Wodrážka, dem Regimentstambour und möglicherweise auch späteren Militärkapellmeister beim Infanterie-Regiment Nr. 97. Ab 1893 ist Wodrážka in Triest stationiert, zwei Jahre später ist dieser Marsch entstanden.

Hannes Apfalterer und die Militärmusik Salzburg haben musiziert.

Die Musikstunde nimmt Sie auf eine akustische Reise nach Norditalien, nach Triest mit. Sie staunen - da sind Sie wahrscheinlich nicht alleine. Denn wer an Italien und an Musik denkt, dem kommt Triest vermutlich nicht als erste Stadt in den Sinn. Man denkt da eher an Venedig, Rom oder Neapel. Dabei ist die Musik in Triest allgegenwärtig, doch wie viele Schönheiten der Stadt, versteckt sie sich vor der Mauer des nächsten vicolo, wie die Gässchen dort heißen vor dem Massentourismus.

Musiziert hat man in Triest auch immer schon irgendwie. Erste historische Hinweise auf ein Musik"leben" stammen aber erst aus dem 14. und 15. Jahrhundert, aus jener Zeit, als die Hauptkirche von Triest, die Bischofskirche San Giusto ihre Orgel erhält. Und vielleicht ist es Zufall, aber im 14. Jahrhundert stellen sich die Bürger von Triest unter den Schutz des Habsburger Herzogs Leopold III., also Österreich. Der Grund: Triest hat keine eigene Armee und man steht andauernd mit Venedig im Clinch. Mit Leopold III. beginnen jene 500 Jahre, in denen Triest unter dem Einfluss des Hauses Habsburg steht, der Grundstein für das heutige Aussehen der Stadt wird gelegt.

Wahrscheinlich habe damals die Stadtpfeifer, sogenannte "Piffari" diese neue Meldung verkündet und ins Volk geblasen. Generell sorgen die Piffari für die musikalische Ausgestaltung von Festlichkeiten der Stadt. Sie spielten bei Verlobungen, Hochzeiten, Banketten und anderen hohen Ereignissen, wie z. B. dem Einzug des Landesherrn in seine Stadt. Daneben blasen sie das Zeitsignal vom Turm der Stadt. Wie das geklungen hat? Vielleicht so:

**MUSIK 3****Johann Heinrich Schmelzer:****Sonata Natalitia a 3 Chori für Streicher, 3 Piffari, Fagott, 2 Flöten, 3 Posaunen und B.c. „Weihnachtssonate“****Concentus musicus Wien****Leitung: Nikolaus Harnoncourt****Teldec 842100 XH / 2446912, 0'45**

Stadt Pfeifer werden aber in Triest, wie in anderen Städten, auch zur Kirchenmusik herangezogen. Dabei gilt folgende Regel: an normalen Tagen des Kirchenjahrs erklingen Posaunen und Zinken, an Festtagen dürfen Trompeten und Pauken ausgepackt werden. Bis heute steht ja die Redewendung „mit Pauken und Trompeten“ für etwas Großartiges. Die Stadt Pfeifer pusten aber nicht alleine Kyrie Gloria und Co, vielmehr unterstützen bzw. doppeln die Singstimmen des Chores, als sogenannte Colla-parte-Begleitung. Etwa bei sogenannten "geistlichen Spielen", Visitatio sepulchri auf Italienisch, übersetzt: dem Besuch des heiligen Grabes.

Dabei handelt es sich um einen Abschnitt der Osterliturgie, der musikalisch besonders ausgestaltet wird. Die Gläubigen stellen bei diesen Visitatio eine Prozession in Richtung Kirche nach, wo eine Nachbildung des heiligen Grabes wartet. Musikalisch basiert so ein musikalischer Ausflug auf bekannten gregorianischen Gesängen aus der Liturgie. Um das Spiel dramaturgisch etwas mehr auszugestalten hat man lediglich die notwendigen verbindenden Texte neu auskomponiert.

#### **MUSIK 4**

**N. N.: Salve festa dies (Inno, Domenica di Resurrezione)**

**Ensemble Oktoechos**

**Schola Gregoriana di Venezia**

**Leitung: Lanfranco Menga**

**Tactus TC100007, 2'34**

Lanfranco Menga leitete das Ensemble Oktoechos sowie die Schola Gregoriana di Venezia zu einer Visitatio sepulchri, einem lateinischen Prozessionsgesang aus der Osterwoche.

In dieser Musikstundenreihe rund um die Stadt Triest geht es aber nicht nur um Kirchenmusik. Denn ab dem 16. Jh. gibt es zunehmend auch Hinweise auf ein weltliches Musikleben. Während also einige Seemeilen entfernt die Venezianischen Mehrchörigkeit ihre Stimmen in Richtung Himmel erhebt, versuchen andere Komponisten die irdischen Affekte der Menschen in musikalische Figuren zu kleiden. Aufführungen von musikalischen Komödien und Karnevalsballen begeistern das Triestiner Publikum - u.a. mit Musik von Giacomo Gorzanis, einem blinden Italienischen Komponisten und Lautenbauer. Trotz seiner angeborenen Beeinträchtigung reist Gorzanis auch nach Kärnten und nach Krain, das heute zum größten Teil in Slowenien liegt.

Die folgenden flotten Viollanellas stammen aus seiner Feder. Eigentlich handelt es sich dabei um ein Strophenlied mit volkstümlichem Text - Dieter Kreidler hat diese aber für Barockmandolinenensemble neu arrangiert.

**MUIK 5****Giacomo Gorzanis:****5 Villanellas / Bearbeitung für barockes Zupfensemble, Panflöte und Schlagwerk****Barockmandolinenensemble des fidium concertus****Matthias Schlubeck (Panflöte)****Leitung: Dieter Kreidler****MDG Scene 61010442, 4'50**

Villanellas von Giacomo Gorzanis, einem Renaissance-Komponisten aus Triest.

Dieter Kreidler hat diese ursprünglich vokalen Werke für barockes Zupfensemble, Panflöte und Schlagwerk bearbeitet und mit dem Barockmandolinenensemble des fidium concertus eingespielt.

Triest, Hauptstadt der autonomen Region Friaul-Julisch-Venetien, liegt eingezwängt zwischen Karst und Meer ohne große Möglichkeiten, sich städtebaulich weiter auszubreiten. Die Triestiner nehmens gelassen und genießen unbeeindruckt ihr Sonnenbad auf dem harten Beton der Barcola. Die besondere Lage des Küstenstädtchens führt aber dann auch zu seiner Bedeutung. Denn schon nach dem Untergang des Weströmischen Reiches entpuppt sich Triest als Grenzstadt der Byzantiner.

Nun, 1719 sorgt der spanische Erbfolgekrieg dafür, dass der Hafen von Triest für die österreichische Monarchie erheblich an Bedeutung gewinnt. Kaiser Karl VI. erhebt Triest zum sogenannten „Freihafen“ – ein Privileg, das der Stadt einen steuerfreien Warenhandel sichert. Triest wird zum wichtigsten Seehafen der Monarchie. Aus Dank an Kaiser Karl VI., und aus Dank für seinen persönlichen Besuch, wird an der Ostseite der heutigen Piazza Unità d'Italia eine Ehrensäule mit seinem Standbild errichtet. Bedeutungsschwanger zeigt der römisch-deutsche Kaiser und österreichischen Erzherzog mit seiner linken Hand auf den Alten Hafen, den Porto Vecchio. Und man glaubt es kaum, ursprünglich war die Figur aus Holz – erst Jahre später hat man sie durch eine steinerne Version ersetzt. Was sich aber nicht geändert hat: Bis heute ist die Piazza Unità der heimliche Hauptplatz Triests auch die perfekte Kulisse für Sehen und Gesehen werden. Ganz egal man im Caffé degli Specchi einen Aperitivo oder Nero genießt oder der Großzügigkeit, Weite und Eleganz des Platzes staunend gegenübersteht – ich stelle mir gerne vor, dass bei der Einweihung der Kaiser-Statue auch festliche Musik gespielt wird - vielleicht von Antonio Caldara, der zu dieser Zeit Hofkomponist in Wien ist.

**MUSIK 6****Antonio Caldara:****Ouvertüre zu "Coriolanus" für 4 Trompeten, Trommel, 2 Oboe, Streicher und Continuo****Philharmonia Orchestra****Leitung: Simon Wright****Nimbus NI 5079, 4'18**

Simon Wright dirigierte das Philharmonia Orchestra zu Trompetenmusik des italienischen Barock – der Ouvertüre zu "Coriolanus" für 4 Trompeten, Trommel, 2 Oboe, Streicher und Continuo. Komponiert von Antonio Caldara, Hofkomponist in Wien unter Kaiser Karl VI.

Der stattet Ende der 1720-er Jahre "seinem" Triest einen Besuch ab und trifft dort auf einen rothaarigen Komponisten. Ganz richtig - Antonio Vivaldi. Ein Begleiter des Kaisers notiert dazu, dass der Kaiser mit Vivaldi „in fünfzehn Tagen mehr geredet als mit seinen Räten in zwei Jahren“.

Der Italiener folgt dem Monarchen wenig später auch nach Wien, will das freundschaftliche Band erneut knüpfen und erhofft sich viele Aufträge. Vivaldis Hoffnung werden aber zerstört, denn als er Wien erreicht, ist der Kaiser gerade begraben worden. Er selbst stirbt wenige Monate später. Bestattet wird er in einem einfachen Grab, sein gigantisches Oeuvre von über 1000 Werken gerät schnell in Vergessenheit. Erst 1930 tauchen verschollene Partituren nach und nach wieder auf und erobern die Musikwelt ein zweites Mal. Heute ist Vivaldi einer der bekanntesten italienischen Komponisten, seine weltlichen und geistlichen Werke, seiner Opern beleben die Alte Musik-Szene

## **MUSIK 7**

**Antonio Vivaldi:**

**Sonata a quattro in C-Dur RV 801, 4. Satz**

**Ensemble Zefiro**

**Leitung: Alfredo Bernardini**

**Arcana A438 / Outhere Music, 2'21**

Er war einer der Anemoi, wie die Windgötter im alten Griechenland hießen, ein freundlicher Bruder des Südwindes Notos und des Nordwindes Boreas. Die Rede ist von Zephir, der Verkörperung des sanften Westwindes in der griechischen Mythologie.

Das Ensemble Zefiro hat sich nach ihm benannt und den 4. Satz aus Antonio Vivaldis Oboen-Sonate in C-Dur RV 801 interpretiert.

Warum der Windgott hier so gut passt - wir sind in der Musikstunde unterwegs im Süden, in der oberitalienischen Stadt Triest, der Stadt der Winde und des Kaffes. Wobei Triest weniger ein Ristretto oder ein Espresso doppio ist, sondern eher eine habsburgisch-italienische Melange.

Spaziert man heute durch die Stadt, so atmet diese immer noch den Geist der österreichischen Vergangenheit. Vor allem das Viertel Borgo Teresiano, das sich schon optisch stark von den anderen Stadtteilen unterscheidet. Denn im Borgo sind alle Straßen linear und rechtwinkelig im Schachbrettmuster angelegt. Links und rechts sieht man hohe Gebäude mit mehreren Wohnungen, vor allem rund um den Canal Grande, der vom Meer direkt ins Zentrum führt. Zwar ist der bedeutend kleiner als sein venezianisches Vorbild, kann aber auch mit Schiffen befahren werden und erleichtert das Be- und Entladen der Waren. Heute findet sich in einem dieser Palazzi eines der wichtigsten Musikmuseen Italiens mit über 80.000 Programmen, wo noch viele Schätze auf ihre Entdeckung warten.

Triest hat sich im 18. Jahrhundert vom Fischerdorf zu einem prunkvollen Handelshafen etabliert, was - Sie haben es sicher schon vermutet - ein wenig den Österreichern zu

verdanken ist. Oder genauer - einer Österreicherin: Kaiserin Maria Theresia, der der Borgo Teresiano auch gewidmet ist, die Tochter Karls VI. Seit einigen Jahren wird die Monarchin auch auf einem der kleinen Plätze neben dem Kanal geehrt - eine 17 Tonnen schwere überdimensionale Münze erinnert an jene Habsburger Kaiserin, die Triest nicht nur wirtschaftlich vorangebracht, sondern auch zahlreiche Schulen gegründet hat. So kommt „Europa´s Schwiegermutter“, wie man sie auch gerne nennt, doch noch nach Triest. Denn laut Überlieferungen war sie persönlich nie in der aufstrebenden Stadt...

## **MUSIK 8**

**Joseph Martin Kraus:**

**Sinfonie Es-Dur, Allegro - 1.Satz**

**Concerto Köln**

**Capriccio 10396, 7'15**

Das Concerto Köln war das mit dem 1. Satz aus der Sinfonie in Es-Dur von Joseph Martin Kraus.

Der gebürtige Miltenberger Kraus studiert eigentlich Rechtswissenschaften, widmet sich dann aber ganz der Musik, er zieht nach Stockholm und wird sogar vom schwedischen König finanziert. Der schickt ihn Anfang der 1780er Jahre auf Lehrreise durch Europa. In Wien trifft er Joseph Haydn und Christoph Willibald Gluck und zieht dann weiter nach Triest...

Unter der Herrschaft der österreichischen Regentin Maria Theresia, (die von 1717 bis 1780 lebt), entwickelt sich Triest vom kleinen Provinzhafen zum europäischen und global vernetzten Handelszentrum. Und das braucht natürlich auch ein ordentliches Theater. Das „San Pietro“-Theater, gilt während des gesamten 18. Jahrhunderts als Herzstück des Theaterlebens der Stadt. Wobei "Theater" damals mit "Musiktheater" gleichgesetzt wird. Gespielt wird neapolitanisches Repertoire wie Piccini oder Paisiello ebenso wie Musik von Mozart. Man pflegt aber auch Werke einheimischer Komponisten, darunter von Giacomo Notti und Domenico Della Maria. Wobei letzterer eigentlich Franzose ist. Della Maria, dessen Familie zwar aus Italien kommt, wird nämlich in Marseille geboren, und er heisst auch nicht Domenico, sondern Pierre-Antoine-Dominique Della-Maria. Trotzdem feiert er auch in Italien, vor allem als Opernkomponist große Erfolge, wie diese Romanze beweist.

## **MUSIK 9**

**Dominique Della Maria:**

**Que d'établissements nouveaux, Lied aus der Oper "L'Opéra Comique"**

**Stéphanie d'Oustrac (Mezzosopran)**

**Thibaut Roussel (Gitarre)**

**Harmonia mundi HMM902504, 1'32**

Für den diskretesten Liebhaber singt diese Primadonna - eine Romanze von Pierre-Antoine-Dominique Della-Maria war das. Interpretiert von Stéphanie d'Oustrac, Mezzosopran, und Thibaut Roussel, Gitarre.

Warum ein französisches Lied in einer Musikstunde über Triest vorkommt - nun ja, zwischen 1797 und 1813 wird Triest dreimal von Frankreich überfallen und besetzt. Gemeinsam mit Laibach, heute Ljubljana wird es zur Hauptstadt der illyrischen Provinzen erhoben, also jener Gebiete an der Ostküste der Adria und im Ostalpenraum, die zwischenzeitlich von Frankreich erobert werden.- das heißt: kurze Zeit ist Triest sogar Französisch.

In der Zwischenzeit spielt man Triestiner Teatro aber noch brav die Klassiker: Cimarosa, Mozart oder sogar Carl Ditters von Dittersdorf. Der Komponist hält sich absichtlich einige Tage länger in der Stadt auf - denn als er von Venedig mit dem Schiff nach Triest übersetzt lernt er eine junge venezianische Solotänzerin kennen, mit "großen schwarzen, feurigen Augen", wie er in seinen "Lebensbeschreibungen" festhält. "Hineinsehen mußte man, das war nicht anders; und da es einmal geschehen war, so war es mir unmöglich, wieder wegzusehen," diktiert Dittersdorf seinem Sohn später diese Zeilen.

"Da sie nun als erste Tänzerin nach Wien verschrieben war, so erleichterte das unsere Bekanntschaft. Ich bot ihr meine ergebensten Dienste in meinem Geburtsorte an, und da sie, wie sie sagte, Deutschland zum ersten Male betrat, so hatte sie die erstaunliche Güte, meine Anerbietungen anzunehmen; ja sie war sogar so großmütig zu gestehen, daß sie sich glücklich schätze, einen Freund zu finden, der beim ersten Anblick ihr ganzes Vertrauen an sich gerissen hätte." so Dittersdorf, was wohl seine Frau dazu gesagt hat, die derweil in Wien auf ihn gewartet hat?

## **MUSIK 10**

**Carl Ditters von Dittersdorf:**

**Sinfonie „Die Rettung der Andromeda durch Perseus“, 2. Satz**

**Wiener Sinfonietta**

**Leitung: Kurt Rapf**

**Calig 50885/86, 5'45**

Ein Orakelspruch verheißt Rettung einzig, wenn Andromeda, die Tochter des Königspaares, dem Ungeheuer geopfert werde. Sie wird an einen Felsen an der Meeresküste gefesselt. Perseus tötet das Untier mit seinem Sichelschwert und, schon von Andromedas marmorschöner Gestalt gefangen, befreit und heiratet er sie.

Ein Happy End als heute mit „der Rettung der Andromeda durch Perseus“ - der Sinfonie Nr. 4 in F-Dur nach Ovids Metamorphosen. Komponiert von Carl Ditters von Dittersdorf.

Kurt Rapf und die Wiener Sinfonietta spielten den Presto, 2. Satz.

Presto, presto kommt auch die Abmoderation - das war der 1. Teil einer Musikstunde über Triest. Mehr über die wechselhafte Geschichte der Stadt gibt es morgen. Dann hören wir auch, wie es dort im 19. Jahrhundert so klingt und warum Ferruccio Busoni eine „neue Ästhetik der Tonkunst“ entwirft. Also ci vediamo domani, ciao - Ihr Andreas Maurer